

**Katarzyna Siewert-Kowalkowska**  
Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

**Florczak, Jacek (2013). *Tłumaczenia symultaniczne i konsekwentne. Teoria i praktyka.***  
Warszawa: C.H. Beck. 278 S.

Obwohl das Dolmetschen älter als das Übersetzen ist und wohl eine der ältesten menschlichen Tätigkeiten (die ältesten Zeugnisse stammen aus der Zeit ca. 3000

Jahre vor Christus), sind die ersten eher praktisch als wissenschaftlich ausgerichteten Veröffentlichungen zu dieser Translationsart erst in der ersten Hälfte des 20. Jh. erschienen. Zur Entwicklung der wissenschaftlich begründeten Dolmetschforschung, die sich in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts etabliert hat, haben hauptsächlich der immer häufigere Einsatz des Simultandolmetschens und die sich allmählich vollziehende Professionalisierung des Berufs beigetragen (vgl. Kalina 2002: 30, 32; Schreiber 2006: 58). Der wachsende Bedarf an hochqualifizierten Dolmetschern führte dazu, dass der Beruf heute bereits voll professionalisiert ist und die Ausbildung in entsprechenden Studiengängen an Hochschulen angeboten wird (vgl. Kalina 2002: 32). Die Literatur zur Dolmetschdidaktik, die praktische Übungen zum Aufbau und zur Weiterentwicklung der Dolmetschkompetenz anbietet, ist aber insbesondere auf dem polnischen Verlagsmarkt sehr spärlich. In Deutschland wurde beispielsweise das ausführliche Handbuch von Ulrich Kautz „Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens“ mit umfangreichem Unterrichtsmaterial herausgegeben. In Polen sind solche Publikationen immer noch ein Desiderat. Deshalb ist die Veröffentlichung von Jacek Florczak sehr zu begrüßen, umso mehr als sie praktisch angelegt ist. Die hier vorgeschlagenen Übungen wurden nämlich anhand der langjährigen Erfahrung des Autors als Dolmetscher und Didaktiker entwickelt und anschließend mit den Studierenden erprobt und kontinuierlich verbessert. Der große Vorteil dieser Übungen liegt darin, dass sie sich gezielt auf den Aufbau und die Weiterentwicklung konkreter Fertigkeiten konzentrieren, über die ein Konsekutiv- und/oder Simultandolmetscher verfügen muss. Diese Übungen sind außerdem sowohl für angehende als auch für praktizierende Dolmetscher konzipiert, können aber auch im Dolmetschunterricht oder im Selbststudium erfolgreich eingesetzt werden.

Das Buch gliedert sich in drei Hauptteile und schließt mit einer Bibliographie. Der erste Teil betrifft die theoretischen Aspekte des Dolmetschens, der zweite enthält konkrete Übungen, die dem Aufbau und der Weiterentwicklung der Dolmetschkompetenz dienen, und der dritte bezieht sich auf praktische Aspekte mit hilfreichen Hinweisen für angehende Dolmetscher zur Umsetzung der Übungen und für praktizierende Dolmetscher zur selbständigen Weiterentwicklung sonstiger Elemente der weit verstandenen Dolmetschkompetenz.

Im ersten Teil bietet der Autor einen Überblick über die Theorie des Dolmetschens. Zunächst werden die grundlegenden Begriffe Translationswissenschaft und Translation definiert und es wird auf die für die Translationswissenschaft zentralen und viel diskutierten Fragen der Übersetzbarkeit und der Äquivalenz näher eingegangen. Darauf folgt die Beschreibung der Übersetzungsverfahren nach Jean-Paul Vinay und Jean Darbelnet sowie nach Peter Newmark. Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Überlegungen wird zwischen dem Übersetzen und dem Dolmetschen differenziert, wobei auf die wesentlichen Unterschiede der

beiden Translationsarten hingewiesen wird. Im Weiteren werden die einzelnen Dolmetscharten kurz charakterisiert und miteinander verglichen. Im Anschluss daran wird der Translationsprozess anhand der ausgewählten Modelle beschrieben. Hier setzt sich der Autor insbesondere mit dem aus der Dolmetschpraxis entstandenen Modell von Danica Seleskovitch auseinander. Von den drei Phasen des Dolmetschvorgangs, und zwar Verstehen – Deverbalisierung (verstanden als Sinnerfassung durch das Sich-Lösen vom ausgangssprachlichen Wortlaut) – ziel-sprachliche Wiedergabe, wird die Deverbalisierung in Frage gestellt. Dabei weist der Autor auf ein Paradoxon hin, das mit dem Konzept der Deverbalisierung impliziert wird: Dieses klassische Modell des Dolmetschprozesses lässt (angehende) Dolmetscher glauben, dass ein guter Dolmetscher vergisst, wie die zu verdolmetschende Botschaft formuliert wurde (S. 43). Der Verfasser gibt allerdings zu, dass sich das Vorhandensein der Deverbalisierung im Translationsprozess nicht leugnen lässt, weil dies vor allem die Übersetzerische Praxis bestätigt. Deshalb wird das Konzept der Deverbalisierung im kognitiv-linguistischen Translationsmodell relativiert: Die Übungen, die auf der Basis dieses in der Dolmetschdidaktik bewährten Modells konzipiert wurden, dienen nicht der Beschäftigung mit abstrakt deverbalisierten Tiefenstrukturen, sondern ganz im Gegenteil – der Beschäftigung mit bewusst geäußerten Gedanken (S. 45). Die theoretische Reflexion schließt mit der Charakteristik des Dolmetschers. Die Beschreibung ist sehr umfangreich und reicht von den notwendigen Kompetenzen über die Erläuterung der dem Dolmetscher zur Verfügung stehenden kognitiven Verarbeitungskapazitäten bis hin zu einer kommentierten Auflistung der persönlichen Merkmale, die für die erfolgreiche Ausübung dieses Berufs erforderlich sind. Der abschließende Abschnitt des ersten Teils kann als ein Plädoyer für eine praxisnahe Dolmetschdidaktik betrachtet werden: Angehende Dolmetscher werden auf ihren zukünftigen Beruf optimal vorbereitet, wenn ihnen während der Ausbildung die Möglichkeit geboten wird, das Dolmetschen unter realitätsnahen Bedingungen zu üben, z.B. durch die Inszenierung von realitätsnahen Einsatzszenarien. Der Autor erläutert zusätzlich kurz das Ziel der vorgeschlagenen Übungen, und zwar die erforderliche psychomotorische Vorbereitung auf das Konsekutiv- und/oder Simultandolmetschen. Dazu dienen u. a. Gedächtnisübungen, Übungen zum selektiven und parallelen Hören, Übungen zur Stressbewältigung, Lärmübungen und Notstrategien.

Der oben referierte Teil ist positiv zu bewerten: Die theoretische Einführung zunächst in die Translation allgemein und dann spezifisch in das Dolmetschen ist nicht übermäßig ausgebaut und vermittelt in adressatengerechter und leserfreundlicher Sprache die Grundlagen der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft. Zum besseren Verständnis werden entsprechende Schemata dargestellt und Beispiele angeführt. Einige Probleme gibt es allerdings bei den Quellenangaben. Die Zitierweise wird nicht immer konsequent verwendet, und zwar einmal mit den vollständigen Angaben zum Erscheinungsjahr und zur Seite ein anderes

Mal nur mit den Angaben zum Erscheinungsjahr (z.B. S. 10, 11, 24, 25, 32). Bei den Sekundärquellen werden dagegen nicht immer die Seiten der Primärquelle angegeben (z.B. S. 15, 16, 23, 27, 33). Im Literaturverzeichnis fehlen auch die zitierten Quellen (z.B. Micewicz 1981, S. 23, 38, 39 und Tryk 2007, S. 44).

Den Hauptteil der Veröffentlichung bildet der Teil 2 mit vielen praktischen Übungen, die verschiedene Fertigkeiten (weiter)entwickeln. Wichtig ist, dass die Reihenfolge ihrer Durchführung nicht zufällig ist. Erstens sind sie nach zunehmendem Schwierigkeitsgrad geordnet, so dass selbst Anfänger sich davon nicht entmutigen lassen, und zweitens führen sie Schritt für Schritt zum eigentlichen Dolmetschprozess. In der Einleitung zu diesem Teil werden die in den Übungen verwendeten Symbole und die Aufgaben der einzelnen Teilnehmer erläutert. Die Übungen sind in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar in Übungen mit Wörtern (Mengen von Wörtern) und in Übungen mit Texten (Mengen von Sätzen). Die hier vorgeschlagenen Übungen werden nach einem einheitlichen Schema präsentiert und genau beschrieben, was ihre Umsetzung erleichtert. Die Beschreibung umfasst zunächst die Charakteristik der Übung, ihre Varianten sowie zusätzliche Hinweise zu ihrer Durchführung. Jede Übung wird auch durch konkrete Beispiele in der polnischen und französischen Sprache veranschaulicht. Als ein Vorteil ist anzusehen, dass die Übungen nicht für ein bestimmtes Sprachenpaar konzipiert wurden und dass die verwendeten Sprachen sich durch andere beliebige Sprachen problemlos ersetzen lassen. Bei den Übungen, in denen entsprechende Lücken zu ergänzen sind (Übung Nr. 9 und 16), wäre es sehr hilfreich, wenn der Autor am Ende noch den korrekten Wortlaut des Textes in der polnischen Sprache angeben würde, weil das Finden der Lösung bei größeren Lücken schwierig ist. Selbst der französische Text kann den Lesern ohne Kenntnisse der französischen Sprache leider nicht weiterhelfen. Die in diesem Teil präsentierten Übungen sind sinnvoll gestaltet und sorgfältig auf das Training praktischer Fertigkeiten abgestimmt, die für einen praktizierenden Dolmetscher unentbehrlich sind. Dazu gehören u.a. gute Leistungen des Kurz- und Langzeitgedächtnisses, Konzentration, Selbstbeherrschung, Stressbewältigung, Verteilung der Aufmerksamkeit, selektives und paralleles Hören, gleichzeitiges Hören und Sprechen, gleichzeitiges Sprechen und Denken, Notstrategien. Besonders interessant ist die letzte Übung, bei der Würfel mit Symbolen geworfen werden und die Aufgabe des Übenden darin besteht, eine Geschichte mit den Wörtern zu improvisieren, für die die nach dem Wurf oben liegenden Symbole stehen. Diese Übung fördert insbesondere Kreativität, das Ausdrucksvermögen sowohl in der Mutter- als auch in der Fremdsprache sowie das Reaktionsvermögen. Ein großer Vorteil des zweiten Teils liegt auch darin, dass die vorgeschlagenen Übungen insbesondere angehenden Dolmetschern bewusst machen, welche Fertigkeiten sie erwerben und ständig weiterentwickeln müssen, um in diesem schwierigen und anspruchsvollen Beruf erfolgreich zu werden.

Der dritte Teil enthält schließlich Ratschläge für Übende mit weiteren Hinweisen zu ihrer selbständigen Erweiterung und Fortsetzung sowie Ratschläge für praktizierende Dolmetscher mit nützlichen Hinweisen zur selbständigen Weiterentwicklung der sonstigen Elemente der weit verstandenen Dolmetschkompetenz. Sehr interessant ist der Vorschlag zur Automatisierung der Verdolmetschung der für die jeweilige Sprache charakteristischen Muster (Matrizen). Matrizen werden in Form von Schemata mit zahlreichen Symbolen präsentiert, die leider nicht immer eindeutig sind. Sehr hilfreich wäre ein Verzeichnis dieser Symbole am Anfang oder am Ende des Buches. An dieser Stelle ist es noch auf einen offensichtlichen Fehler hinzuweisen, der dem Autor unterlaufen ist. Der Autor hat nämlich irrtümlicherweise den Terminus *rozchody* (dt. *Ausgaben*), die eine Komponente der in der Wirtschaftssprache gängigen Zwillingformel *przychody i rozchody* (dt. *Einnahmen und Ausgaben*) ist, mit dem gemeinsprachlichen Lexem *odchody* (dt. *Exkremente*) verwechselt (S. 254 und 255).

Insgesamt gesehen ist das Buch von Jacek Florczak als eine sehr interessante praktische Einführung ins Dolmetschen zu betrachten, die sowohl im Dolmetschunterricht als auch im Selbststudium als wertvolle Grundlage dienen kann. Seine Lektüre ist für alle Leser sehr empfehlenswert, die sich praktisch und didaktisch mit dem Dolmetschen beschäftigen.

### Literaturverzeichnis

- Kalina, Sylvia (2002). „Fragestellungen der Dolmetschwissenschaft“. In: Best, Joanna/ Kalina, Sylvia (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen. S. 30–43.
- Kautz, Ulrich (2002). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.
- Schreiber, Michael (2006). *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen.